



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Wer ist mein Nächster?

Andacht zu Lukas 10,25-37 von Daniel Matulke

Es geht um den barmherzigen Samariter. König Salmanassar, der Assyrer, ist nach Israel eingefallen. Dann hat er das Land besiegt und die Bewohner des Nordreichs von Israel gefangen nach Syrien verschleppt. Das waren alle Stämme außer Juda, Benjamin und einem Rest von Levi, die in Jerusalem gelebt haben. Er hat fremde Völker nach Israel gebracht, um sie in Samaria wohnen zu lassen. Sie haben nicht den Gott des Landes verehrt, sondern fremde Götter.

Dann hat Gott Löwen unter sie geschickt, weil sie den Gott des Landes nicht kannten und verehrten. Da befahl der König von Assyrien: „*Bringt dorthin einen der Priester, die von dort weggeführt sind; er ziehe hin und wohne dort und lehre sie die Verehrung des Gottes des Landes.*“ (2Kö 17,27) Das haben sie getan. Dieser Priester hat sie nicht mit dem ganzen Recht des Volkes Israel belehrt, sondern nur mit der Thora. Darum haben die Samariter, weil sie es nicht anders kannten, nur die fünf Bücher Mose gehabt. Alle anderen Schriften und Aussprüche Gottes, die in der Richterzeit und später entstanden sind, hatten sie nicht zur Verfügung.

Und nun haben diese fremden Völker, die in Samaria gelebt haben, angefangen, den Gott des Landes und die fremden Götter zu verehren. Die Löwen haben nicht mehr gemordet, obwohl die Menschen sich nicht allein an den Gott Israels gehalten haben.

Später wurden auch die Stämme Juda und Benjamin weggeführt, nach Babel. Da waren sie 70 Jahre in Gefangenschaft. Danach wollten sie auf den Befehl des Königs Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen. „*Da machte das Volk des Landes die Juden mutlos*

und schreckte sie vom Bauen ab.“ (Esr 4,4) Das waren die Samariter. Sie haben die Hände des Volkes schlaff gemacht, sodass sie nicht weiterbauen konnten am Haus Gottes.

Und diese Art der Samariter hat später dazu geführt, dass die Juden sie gemieden und verachtet haben. Wir lesen davon zum Beispiel in Johannes 4, als Jesus mit der Frau am Jakobsbrunnen spricht. Jesus forderte sie auf, ihm zu trinken zu geben. Diese Frau wusste nicht, wie ihr geschieht. Ein Jude fordert sie auf, ihm zu trinken zu geben! Und dabei muss man sich vorstellen: Jesus hatte kein Gefäß, also war er darauf angewiesen, das Gefäß des samaritanischen Weibes zu benutzen.

Diese Samariter waren so verachtet von den Juden, dass die Juden um Samaria herumgereist sind, wenn sie nach Norden reisten. Der kürzere Weg wäre eindeutig durch Samaria gewesen. Es steht da von Jesus, dass er durch Samaria gehen musste. Hätte er nicht auch außenherum gehen können? Nein, sein himmlischer Vater hat ihm gesagt: durch Samaria.

Wenn wir verstehen, wer die Samariter sind, mutet das, was wir in Lukas 10,25-37 lesen, schon fast komisch an. Der Gesetzesgelehrte hatte Jesus mit seiner Frage nur herausgefordert. Sie haben ständig gesucht, etwas an ihm zu finden, dass sie ihn verurteilen könnten. Die Frage war nicht ehrlich gemeint. Jesus stellt hier eine Gegenfrage: „**Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?**“ (Lk 10,26) Und Jesus sagt am Ende: „**Tu das, so wirst du leben.**“ (Lk 10,28) Wir können davon ausgehen, dass dieser Gesetzesgelehrte sich getroffen gefühlt hat, und zwar sehr, denn sonst würde er nicht die Gegenfrage stellen und sagen: „*Wer ist mein Nächster?*“ Er war ja

willens, sich selbst zu rechtfertigen. Er wollte selbst derjenige sein, der alles in der Hand hat. Er wollte selbst ein guter Mensch sein. Die Frage war nicht ehrlich gemeint, aber Jesus nahm sie an und stellte sich der Frage. Er hat ihn nicht zurechtgewiesen um seiner Falschheit willen. Jesus hat ihm gezeigt, was wirklich wichtig ist.

Und dann erzählt er diese Geschichte, in der so viele Dinge drinstecken. Jesus erzählt von einem Menschen, der von Jerusalem nach Jericho hinab geht. Wo steht das Haus des Herrn? In Jerusalem. Und was wird in Jericho gemacht? Wir können uns das ausdenken. Von dem, der die Stadt wiederaufgebaut und die Grundsteine gelegt hat, heißt es: Das hat ihn den ersten Sohn gekostet. Und den, der die Stadttore eingehängt hat, hat es den letzten Sohn gekostet. Diese Stadt war verflucht; und Gott hat gesagt, sie sollten sie nicht wieder aufbauen. Sie haben es trotzdem getan. Also hier sehen wir einen Menschen, der von Jerusalem, wo das Haus Gottes steht, auf dem Weg ist, hinab nach Jericho. Es ist ein Abwärtsweg, den die Menschen gehen, wenn sie nicht mehr ins Haus Gottes gehen. Lassen wir uns nicht fortreißen von diesem Abwärtsweg weg vom Hause Gottes.

Diese Tage habe ich mit meiner Frau ein Gespräch gehabt, und dann sagt sie zu mir: „Die Menschen, die nicht mehr unter das Wort Gottes gehen, werden manchmal komisch.“ Dann habe ich zu ihr gesagt: „Ja, geh doch mal vier Wochen nicht in deinen Garten, wie es dann aussieht!“

Von Jerusalem hinab nach Jericho sind viele unterwegs. Lasst uns nicht solche sein, lasst uns **nach** Jerusalem gehen! Wir sollen das Angesicht des Herrn suchen, ganz bewusst.



Dieser Mann ging hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber. Es ist nichts Besonderes, dass man unter die Räuber fällt, wenn man sich von Gott abwendet; und sie haben ihn entsprechend behandelt und haben ihn liegen lassen, halb tot. Und jetzt kommt der Priester von Jerusalem und geht auch nach Jericho hinab. Hier wird ein Ausdruck verwendet, der sagt, dass er aufgrund einer festen Ordnung ging. Aber warum ging ein Priester hinab von Jerusalem nach Jericho? Wir können davon ausgehen: Der ist vom Tempel zurückgekommen und ist an diesem Verwundeten vorbeigegangen. Ein Priester, ein frommer Mensch, einer wie ich, der hier oben steht und predigt. Aber was hat er gemacht? Er ging an der entgegengesetzten Seite vorbei. Er hat ihn liegen lassen, es war ihm egal. Seine priesterliche Stellung hat nichts dazu beigetragen, dass er priesterlich gehandelt hat.

Und dann kommt ein Levit, der von seiner Abstammung her auch einer sein sollte, der barmherzig, wie ein Gottesfürchtiger handelt. Aber auch der ging vorbei. Und wenn wir uns jetzt überlegen, dass Jesus von dem Samariter erzählt, der innerlich bewegt wird, als er an dem Verletzten vorbeikommt, dann verstehen wir, was das für eine Provokation für die Pharisäer war, für die Gesetzesgelehrten. Er hat sie mitten ins Herz getroffen: „*Schaut her: die, die ihr verachtet und ihr meidet, da wird einer innerlich bewegt.*“

Ist es für euch etwas Wertvolles, innerlich bewegt zu sein, herzliches Erbarmen zu haben? Paulus spricht davon im Philipperbrief. Für diesen ausgestoßenen Samariter war es etwas Wertvolles. Und ich möchte uns allen zurufen: Nicht die Frage deiner Abstammung, deiner geistlichen Ausbildung, deiner Herkunft entscheidet, ob Jesus dich ansieht. Die Frage ist, ob wir innerlich bewegt werden; ob wir weichen Herzens sind; ob wir bereit sind, uns zur Verfügung zu stellen. Gott möge uns Gnade geben, dass wir zu denen gehören, die innerlich bewegt werden.

Das heißt nicht unbedingt, dass nur die Samariter innerlich bewegt

wurden, aber Jesus nimmt dieses Beispiel. Das hat uns etwas zu sagen. Die Verachteten sind oft diejenigen, die von ihm als wertvoll dargestellt werden. Darum möchte ich auch jedem sagen: Wenn du verachtet bist oder wenn wir denken, wir sind so gering, wir sind nichts wert — das ist kein Hindernis, dich aufzumachen und zu tun, was Jesus uns gelehrt hat. Es kommt darauf an, ob wir bereit sind, das zu tun, was er uns gesagt hat, und zwar immer.

Ich war einmal in einer Besprechung, und dann wurde von jemandem Luthers Zwei-Reiche-Lehre zitiert und erklärt. Am Ende stand ungefähr die Aussage: In der Gemeinde verhalten wir uns so, und unter den Weltmenschen verhalten wir uns so.

Was haltet ihr davon? Hat Jesus uns so etwas gelehrt? Wir sollen nicht ein Zwei-Gesichter-Mensch sein, der sich in der Gemeinde anders verhält als zu Hause oder auf der Straße.

Die Gelehrsamkeit, die Herkunft, alles, was uns ausmacht in unserer Persönlichkeit, ist nicht entscheidend. Die entscheidende Frage ist, ob wir innerlich bewegt werden; ob wir tun, was er uns aufgetragen hat.

Der Samariter goss Öl und Wein auf die Wunden des Überfallenen. Ich habe mir oft überlegt: Warum hat er erst Öl genommen? Wir würden vielleicht erst den Wein nehmen zum Desinfizieren nach moderner Medizin, nicht wahr? Vielleicht kann uns das auch etwas sagen, wenn wir mit Menschen umgehen: dass wir zunächst die Salbung benutzen, um dann den Schmutz wegzuwaschen, nicht andersherum, nicht den Balken mit Gewalt aus dem Auge reißen. Wir sollen Öl und Wein benutzen, wenn wir mit Menschen zu tun haben, die von den Räufern geschlagen worden sind.

Man kann sich sehr schnell seines eigenen Fleisches und Blutes entziehen und sagen: „*Der hat den und den Fehler gemacht, und deshalb ist es ihm passiert, geschieht ihm gerade recht.*“ Nein, dieser Samariter ist innerlich bewegt, gießt Öl und Wein auf die Wunden und setzt ihn auf sein Tier. Und dann bezahlt er auch noch den Wirt

und sagt: „**Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.**“ (Lk 10,35) Perfekter kann man nicht umgehen mit einem, der unter die Räuber gefallen ist.

Eine andere Begebenheit, die uns etwas Ähnliches lehrt, ist die von den zehn Aussätzigen. Sie sind alle gesund geworden, und ein einziger kam zurück und hat Jesus gedankt. Dieser Mensch war ein Samariter. Sind wir dankbar? Tun wir das, wozu wir aufgerufen sind? Denn wenn wir anfangen zu leben, wie Christen leben sollten, dann merken wir sehr schnell, dass wir an unsere Grenzen stoßen und Hilfe brauchen. Dann fangen wir an, den Herrn Jesus Christus anzuflehen und sagen: „*Lieber Herr, hilf mir, ich kann es nicht! Ich möchte so gerne das Gute tun, aber es geht nicht.*“ Und so wie wir ihn anrufen und um Hilfe bitten, so eilt er uns auch zur Hilfe und gibt uns Kraft und Stärke.

Wenn er dem Gesetzesgelehrten hier sagt: „**Tu das, so wirst du leben.**“ (Lk 10,28), dann hat er ihn nicht betrogen. Wenn wir unseren ganzen Sinn darauf richten, in unserer Lebensführung als Christen zu leben und seinen Namen herrlich zu machen, dann werden wir ihn brauchen, der uns anleitet und hilft und Weisheit und Kraft und Mut und Stärke gibt. Du hast gar keine andere Möglichkeit, als sein Angesicht zu suchen und ihn anzuflehen, vor den Thron der Gnade zu kommen.

Deshalb hat mich dieses Beispiel oft beeindruckt: Zum einen, weil Jesus diesen Samariter benutzt; und zum anderen, weil es eigentlich vordergründig eine sehr, sehr einfache Aussage ist. Es ist nämlich die Aussage: **Tue das!** Es ist ein Weckruf weg von diesem Sonntagschristentum, wo man sich in der Gemeinde anständig benimmt und dann etwas ganz anderes tut: seinen eigenen Vorteil, seine eigene Karriere sucht; man stößt seine Kollegen vom Thron, damit man selber weiterkommt. Man setzt sich durch an allen Ecken und Enden. Aber am Sonntag sitzt man wieder in der Gemeinde mit freundlichem Gesicht.

„**Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!**“ (Lk 10,37)



Jakobus sagt interessanterweise: **„Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.“** (aus Jak 2,13) So wertvoll ist es, Barmherzigkeit auszuüben und nicht stehenzubleiben. Es kommt nicht auf deine Herkunft, auf deine Schulung an oder dass du etwas giltst bei den Menschen. Es kommt darauf an, dass wir tun, was

uns gesagt ist, und Jesus Christus wird uns beistehen und wird uns den Weg zeigen.

Und dann kann er am Ende sagen: **„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“** (Mt 25,21) Das will er von uns

sehen: Treue im Geringen an dem Platz, wo er dich und mich hingestellt hat, nicht die Großartigkeit des Dienstes und der Namen und des vollbrachten Werkes und was man alles vorweisen kann als Gläubiger. Wenn wir uns daran halten, dann werden wir von ihm geführt. Gott segne uns dazu. AMEN

Wahrhaftig werden

Andacht zu Lukas 10, 25-37 von Jürgen Fischer

Wenn es um die entscheidenden Lebensfragen geht, dann bewegen wir uns mit diesem Bibel-Abschnitt im Zentrum unseres Lebens. Es geht darum, dass wir wahrhaftig werden, denn das war offensichtlich bei diesem Gesetzesgelehrten nicht der Fall. Er rechtfertigt sich selbst und stellt die Frage: **„Wer ist denn mein Nächster?“** (Luk 10,29) So leicht ist diese Frage nicht zu deuten.

Wir könnten sagen: „*Wer ist mein Nächster, dem ich helfen kann?*“ Wie war die Frage bei dem Gesetzesgelehrten zu verstehen? Jesus beantwortet ihm die Frage genau umgekehrt. Wer ist **dein** Nächster, der **dir** helfen kann? Wie die Frage richtig zu verstehen ist, können wir nur bewerten anhand des Kontextes.

Wie war die Eingangsfrage? **„Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“** (Luk 10,25) Das heißt: Wie bekomme ich ewiges Leben? Bei der zweiten Frage geht es um den Weg dorthin, das Gesetz. Jesus fragt: **„Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?“** (Lk 10,26) Und tatsächlich: Wer das Gesetz hält, wird leben. Die Antwort ist völlig richtig. Hört ihr den Unterton in der Frage: „*Wer ist mein Nächster, dem ich helfen kann?*“ Wie heißt es in der Schrift? **„Und doch kann kein Bruder den andern erlösen ...“** (Ps 49,8-9) Ein Bruder kann den anderen Bruder in Bezug auf die Frage der Ewigkeit nicht weiterbringen.

Wer ist mein Nächster? Der, der innerlich bewegt ist wie Jesus: **„Und als er das Volk sah, jammerte es ihn.“** (Mt 9,36) Jesus überführte den Schriftgelehrten anhand der Bege-

benheit des unter die Räuber Gefallenen.

Wer ist also mein Nächster? Wie Jesus es sagt, mutet es bei dieser Begebenheit so an: Wenn es darum geht, einen aus der grausamen Grube herauszuziehen, dann ist es hochgefährlich, sich auf diese Situation einzulassen. Die Frommen machen einen weiten Bogen um den Überfallenen. Sie wollen sich in ihrer Ruhe nicht stören lassen oder sich gar selbst mit den Räubern anlegen. So geht es vielen Frommen nur um persönlichen Gewinn oder Ansehen.

„Ich hatte im Beruf jemanden, der hat gesagt: „Ich rede nur mit den Leuten, die mir in meiner Karriere weiterhelfen können und vergeude meine Zeit nicht mit anderen Leuten.“

So waren auch diese Theologen, die den Weg um diesen geschlagenen Menschen herum machten. Das sind die Profis, die wissen, wie es geht, wie man vorankommt. Und Jesus macht deutlich: Du kannst von einem Gesetzesgelehrten, egal in welche Bibelschule er gegangen ist, nicht erwarten, dass er etwas aufs Spiel setzt, was ihn mehr kostet als das, was er bekommen kann. Das Maß dessen, wie einer mit dem Gesetz umgeht, besagt noch nichts über seine Fähigkeit, Barmherzigkeit zu leben. Jesus führt von der blanken Theorie ins Leben zurück; und er führt ihn auch an den Punkt, wo dieser Mann sich selber nicht mehr helfen konnte. In wen investiert sich Gott? In die Elenden, Schwachen. Was nichts ist vor der Welt, hat Gott erwählt (Vgl. 1 Kor 1,28) Gott kümmert sich um diejenigen, die am Ende sind und fragt: *„Wie kann ich anderen helfen?“* wie im

Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus oder der Frau am Jakobsbrunnen.

Wir haben die Chance, bei unseren familiären Kontakten und im nachbarschaftlichen Bereich auf das Leben hinzuweisen. Jesus hat uns das Leben gebracht und volle Genüge. Es gibt ein Lied: *„Du brauchst nicht mehr als einen Platz bei Jesus.“* Er ist der Einzige, der dir wirklich helfen kann, weil es ihn innerlich bewegt. Wie viele Jahre wir schon unter Gottes Wort gehen und wie viel Mangel noch an uns zu sehen ist, das bewegt ihn. Wie viele Worte hat er an uns schon gewendet, wie viel Geisteskraft hat er dir schon im Leben offenbart; und wie oft haben wir uns dann wieder wegziehen lassen von dieser innigen Gemeinschaft, von dem Angesicht des Herrn? Wie leicht lassen wir uns wegziehen, dass wir statt in die Nähe dieses Heilandes in die Nähe dessen gehen, der ein Räuber ist, ein Dieb, von Anfang an, ein Mörder!

Und so sind wir dankbar, dass dieses zentrale Geschehen über unsere Erlösung; über die Barmherzigkeit, die Gott an uns offenbart hat, wieder im Mittelpunkt stehen darf. Das sagt selbst ein Daniel: **„Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“** (Dan 9,18) Wir liegen vor unserem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, der dich erlöst und herausgerettet hat, der dich ans Ziel deines Lebens bringen will: der Seelen Seligkeit.

„Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein

treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.“ (Heb 2,17)

Ich habe mit einem Bruder gesprochen, der mit dem Osten viel Erfahrung hat. Er hat gesagt, wie äußerlich arm dort die Menschen sind. Da habe ich denken müssen an die Aussage, die auf dem Kreuz von Vater Stanger auf dem Friedhof steht: „Arm auf Erden, aber reich in Gott.“

Das Gesetz mit der Aussage „Hilf dir selbst!“ verfolgt unseren Herrn bis ans Kreuz. Das sind die Profis, die helfen sich selber; die wissen, wie es geht. An dem Armen, unter die Räuber Gefallenen, der sich selber nicht mehr helfen konnte, geht das Gesetz vorüber. Ich weiß nicht, in welchem Zustand der Einzelne unter uns ist. Wenn es Dinge in deinem Leben gibt, wo du dir nicht helfen kannst, dann wende dich zu deinem Nächsten — Jesus. Er bietet dir Hilfe an.

Es gibt keinen reicheren Menschen als den, dessen Sünden vergeben sind und der mit dem lebendigen Gott versöhnt ist. Wir sind solche reichen Leute, wenn wir mit Gott versöhnt sind. Lass dir das nicht ausreden, auch wenn dir Dinge Not machen, von innen und von außen.

Die drei Männer gingen den gleichen Weg hinab von Jerusalem. Vielleicht haben sie sich gekannt, viel-

leicht ging dieser unter die Räuber Gefallene sogar in die Seelsorge bei dem Priester. Vielleicht hat dieser auch noch ein Gebet über ihm gesprochen. Aber mit dem Überfallenen wollte er nichts zu tun haben.

Barmherzigkeit hängt eng an der Gerechtigkeit. Gott liegt es nicht an dem Opfer, was du alles tust. **„Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“** (Hos 6,6) Versuche nicht zu sagen:

Du hast mein Leben so reich gemacht dem heißen Sehnen Erfüllung gebracht. All meine Sünden decktest Du zu, an Deinem Herzen fand ich die Ruh.

„Wer ist denn mein Nächster, wen rette ich?“ Ja, wir sind als von Gott Geliebte, deren Sünden am Kreuz getilgt wurden durch das Blut Jesus, zur Barmherzigkeit berufen. Wir sind berufen, in der Nachfolge Jesu nicht vorüberzugehen an dem, der unter die Räuber gefallen ist. Wenn es um die Frage des ewigen Lebens geht, sollen wir weitersagen: „Es hat einer für dich den Weg freigemacht.“ „Der Himmel steht offen. Herz, weißt du, warum? Weil Jesus gekämpft und geblutet, darum.“ Wie ist da der Himmel aufgegangen für den unter die Räuber Gefallenen!

Und jetzt ist die Frage, angesichts einer Welt, die uns tausend Angebote

macht: Fehlt uns noch etwas? Gibt es noch etwas, das wir noch erledigen müssten, das wir noch mitnehmen müssten? Gibt es noch irgendwelche Themen, die wir bearbeiten müssen; irgendwelche Konferenzen, die wir noch besuchen müssen? Oder sind wir satt durch die Versorgung Jesu, durch die Erlösung, durch die Barmherzigkeit Gottes in ihm?

Lassen wir uns mit dem, was er uns geschenkt hat, wirklich auch zur Ruhe führen! **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“** (Mt 11,28-29)

Ich habe von Leuten gehört, die in alle Teile der Welt gereist sind. Die Welt ist wirklich schön, aber es gibt etwas, das uns losreißt, das uns noch schöner erscheint: unser Herr Jesus. Ich wünsche uns, dass wir uns an diesem Angesicht Jesu, der sich herabgelassen hat zu uns, nie satt sehen und immer neu eine Zufuhr der Kraft Gottes empfangen dürfen. Auch der unter die Räuber Geratene wartete auf die Rückkehr seines Retters. „Wir warten dein, oh Gottessohn, und lieben dein Erscheinen.“ AMEN

Die Andachten können auf CD bestellt werden: 230910_1430

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt.“ (2. Timotheus 4,7)

Gerhard Wilhelm Rössle
(26.5.1935 — 30.9.2023)

Gerhard Rössle war ein echtes Archekind. Er wurde geboren aufgrund einer Verheißung, die seine Mutter in der Rettungsarche 1934 erhielt. Die Rettungsarche wurde auch der Ort seiner zweiten Geburt aus Wasser und Geist am 14. Januar 1955. Von hier wurde er der Liebenzeller Mission als Maler empfohlen und dort nach einigen Jahren zum Prediger ausgebildet und über 40 Jahre an vielen Standorten der Mission in Deutschland eingesetzt.

Nach 50 Jahren zog es ihn in die Rettungsarche zurück, wo er die Wiedergeburt erlebt hatte. Nach einer kurzen Bitte von Bruder Klausur zu einer Andacht war schnell klar, dass Gerhard Rössle in der Arche als Verkündiger berufen war. So begann sein gesegneter Dienst für weitere 14 Jahre. Aber auch danach war er als Seelsorger telefonisch bis zum letzten Tag seines Lebens ständig erreichbar. Erst in der Ewigkeit werden wir sehen, wieviel Segen Gott durch seinen Diener unzähligen Menschen bereitet hat.

Die Brüder und Mitarbeiter der Rettungsarche

Andachten im November und Dezember 2023	
29.10.-1.11.	Thomas Lux
1.-5.11.	Klaus Doll
5.-11.11.	Hans-Martin Heck
9.-12.11.	Klaus Doll
12.-18.11.	Bernhard Woerlen
19.-25.11.	Friedhelm Jerosch
25.-26.11.	Matthias Mann
26.11.-2.12.	Thomas Karker
29.11.-3.12.	Klaus Doll
3.-9.12.	Hans-Martin Heck
10.-12.12.	Manfred Kloft
14.-17.12.	Klaus Doll, Michael Matthes (bis 16.12.)
Änderungen vorbehalten	

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)
Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de
Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf
Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett
Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.
Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
 Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.